

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher Aufstellung 2,50 Mk. durch die Post 8,25 Mk. auschl. Zustellungsgebühr.

Bei anvertrauten eingetragenen Abonnenten wird ihre Anzahl übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers.

Bestandteile der Schriftleitung Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 178; der Redaktions-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Neinundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gelbtenen Zeilen... Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“...

Ercheint täglich einmal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Druck-Geschäfte Halle, Saale, Nr. Brunnstraße 17 Nebengebäude. Markt 24.

Nr. 9.

Halle, Mittwoch, den 7. Januar

1914.

Die kommunalen Zuschläge zur Staatseinkommensteuer in Preußen.

Das preussische Statistische Landesamt veröffentlicht in einer Sondernummer der „Statistischen Korrespondenz“ die vorläufig festgestellten Ergebnisse der Erhebung über die Zuschläge der Gemeinden zur Staatseinkommensteuer...

Die Städte und Landgemeinden sind in dieser Zusammenstellung in 10 Gruppen eingeteilt, und zwar in Städte mit

- I. über 100 000 Einwohnern
II. 25 000 bis 100 000 Einwohnern
III. 10 000 " 25 000 "
IV. 2 000 " 10 000 "
V. nicht mehr als 2 000 "

Die Landgemeinden zerfallen in solche mit

- VI. über 10 000 Einwohnern
VII. 5 000 bis 10 000 Einwohnern
VIII. 2 000 " 5 000 "
IX. 500 " 2 000 "
X. nicht mehr als 500 "

Nach dieser Statistik kamen von 37 412 Gemeinden Preußens nur 752 oder rund 2 v. H. ohne Einkommensteuernzuschläge aus. Das Hauptkennzeichen für diese Gruppe liefern die Landgemeinden mit nicht mehr als 500 Einwohnern...

Die meisten Gemeinden, die mit geringen Zuschlägen auskommen, gehörten der Gruppe der Großstädte oder den Gruppen der ganz kleinen Städte und Landgemeinden an. Denn es erhoben von den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern (Gemeindegrößenklasse I) 18,18 v. H. Zuschläge von nicht über 100 Proz. desgleichen von den Städten mit nicht mehr als 2000 Einwohnern (Gruppe V) 11,93 v. H. von den Landgemeinden mit über 500 bis 2000 Einwohnern (Gruppe IX) 12,83 v. H. und von den Landgemeinden mit nicht mehr als 500 Einwohnern (X) 16,90 v. H.

3,07 bzw. 2,71 sowie 2,40 v. H., während er bei den übrigen Gemeindegruppen noch nicht 1 v. H. ausmachte und bei den größeren Städten (I und II) so hohe Zuschläge völlig fehlten.

Bei der prozentweisen Vergleichung der Einkommensteuernzuschläge kommt man im allgemeinen zu dem Resultat, daß die Verhältnisse in den Hohenzollernschen Ländern und in der Provinz Sachsen, demnachst in der Provinz Sachsen und mit einem gewissen durch besondere Verhältnisse bedingten Vorbehalt, in Posen am günstigsten, in Westpreußen und Ostpreußen meistens am ungünstigsten liegen und demnachst in Westfalen am meisten zu wünschen übrig lassen.

Der Wortlaut der Kronprinzen-Telegramme

Der Straßburger Korrespondent der „Frankfurter Zig.“ erfährt von eingeweihter Seite, daß der Kronprinz an General v. Deimling, nicht an den Oberst von Reuter, zwei Telegramme gerichtet hat. Das erste datiert schon vor den Ereignissen am 28. November und lautet:

Immer feste drauf!

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Das zweite Telegramm, datiert vom 29. November, lautet kurz:

Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Als interessante Einzelheit wird erwähnt, daß General v. Deimling das erste Telegramm für eine Mythische Fiktion, nach dem Beispiele des Jahrmehrfachtrahanten Wolter, hielt und sich die Richtigkeit des Telegramms vom Telegraphenamt bestätigen ließ.

Der Prozeß gegen den Oberst v. Reuter.

In Ergänzung unserer Depesche aus der gestrigen Abendnummer wird uns aus Straßburg telegraphiert:

Am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstage, sollten den getroffenen Dispositionen entsprechend die Vorgänge in der Bandurennacht aufgeführt werden. — Vorher fand jedoch noch eine Anzahl von ersten Verhandlungstage übriger Zeugen zu hören. — Zeuge Leuninger v. d. r. befand, daß er eine Verhaftung nach der Turnhalle vorgenommen habe. Es war ein junger Mensch, der ihm absichtlich den Weg verriet, sonst wäre nichts getan. In der Bandurennacht führte der Zeuge eine Abteilung und ließ eine Anzahl Verhaftungen von Demonstranten vornehmen, die umherliefen, zuschauten oder lachten. Als ein Fluchtversuch vorgenommen wurde, gab er Befehl, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zunächst

von der kalten Waffe.

Ein Musketier hatte am andern Morgen zertrümmerte Hände. Verletzungen durch Zurschießen „13. März“ und andere sind ihm während einer langen Zeit wiederfahren. Bei den Tumulten zeigten sich lokale Menschenmengen. Polizeiorgane waren wenig zu sehen. — Die Zeugin Frau v. d. r. befand, eine starke Belästigung und Verhöhnung der Offiziere, Gelächter und Drohungen gegen sie waren an der Tagesordnung. Die Spieltänzerinnen des Obersten „Silberlammen“, „Wittauger“, „Gaubrey“ und „Schloßgeiß“ waren in Zubern ganz, „Sauprey“ und „Schloßgeiß“ waren in Zubern ganz. In Verletzungen der Offiziere beteiligten sich Zauberner Bürger und Anwesende. Einziges Wort war 10. März, wenn nicht 10. März abgemacht würde. Fabrikarbeiter hatten vereinbart, Mithäuser Genossen zum Krawall heranzuziehen. Es wurde auch davon gesprochen, einen Offizier ins Wasser zu werfen. Personen, die um diese Redensarten wissen, sollen nach dem Beschluß des Gerichts noch als Zeugen geladen werden. Da die Zeugin diese Verletzungen der Offiziere verurteilte, ist ihr mit dem Botschaft gebrocht worden, ihre Tochter sollte aus ihrer Stellung entlassen werden.

Um in ihrem Gesicht — die Zeugin betreibt einen Zigarrenhandel — nicht geschädigt oder ruiniert zu werden, zumal sie eine alleinstehende Frau sei, unterschrieb sie schließlich beim Bürgermeister eine Erklärung zu den Vorfällen, die ihr vollständig gegen den Strich gieng. Auf ihre Klagen beim Bürgermeister soll dieser geantwortet haben, die Zauberner seien nicht so schlimm, wenn sie gegen den Leutnant von Forstner Stellung nähmen, dann wollten sie ihn nicht gleich umbringen. Die Zeugin erzählt noch eine Menge Einzelheiten von Belästigungen und Auspöden vor Offizieren, wenn diese vorbeizögen. Um die Glaubwürdigkeit der Zeugin hervorzuheben, weiß der Vertreter der Anklage darauf hin, daß die Zeugin diese Aussagen gemacht habe, obwohl sie eine schwere Geschwättschädigung zu erwarten habe. Die Zeugin erwähnt noch, daß der Herr Oberst als echter deutscher Mann geschwärmt zu haben, von dem man sich manchen hübschen Zug erzählen und der besonders einmal ihr gegenüber mit seinem Lob der Elßner und der Rühmung der Schönheiten des Landes nicht zurückgehalten habe. — Nach der Vernehmung des Gerichtsmitglieds Scheller, der von seinem Dienstgeheimnis entbunden wird, läßt der Verhandlungsleiter eine kurze Pause

eintreten. Es handelt sich dabei um die Feststellung von Zeitungsberichten, laut welchen der Oberst von Reuter den Ausdruck gebraucht haben soll: „Der Hund häßt uns noch!“ — Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, der aufgerufen wurde, erklärte, daß es am Besten sei, zu urteilen, worüber sei. — Der Vertreter der Anklage erwidert, daß dieser Ausdruck seitens des Herrn Obersten nicht gefallen sei, daß dieselbe ein Irrtum in der Berichterstattung oder ein lapsus linguae vorliege. — Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Gostart werden die Pressefotografie an eine günstigere Stelle gerückt. — Der Verhandlungsleiter gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Presse eine objektive Berichterstattung pflegen möge, um keine unnötige Aufregung zu provozieren. — Bei dieser Gelegenheit nimmt Kreisdirektor Mahl Veranlassung, zu seiner Montagsausgabe berichtigend hinzuzufügen, daß der Statthalter ihm nicht verboten habe, zu Oberst von Reuter zu gehen. Eine solche Auslage habe er auch nicht gemacht. Es folgt die Vernehmung einer langen Reihe von Offizieren und Unteroffizieren, die übereinstimmend die Befindungen über Auslieferungen des Publikums und das sonstige Verhalten der Bevölkerung bestätigen. — Zwischen durch werden eine Reihe von

Inzidenz des Bandurenkesslers

vernommen und den Soldaten gegenübergestellt. Sie erklären, nicht zu wissen, weshalb sie verhaftet wurden, denn sie hätten weder gefahren noch geschrien, noch gepöbelt, noch auch in die Turnhalle hineingekommen. Die Schärfer waren Kinder von 6 bis 7 Jahren. Sie beklagten sich, daß ihnen nicht einmal gekostet wurde, auszutreten. Die Aussicht führenden Offiziere betreten das als Zeugen. — Die Begleitmannschaften des Leutnants v. Forstner, die diesen auf seinen Befehlsbefehlen mit Gewalt begleiteten, bestätigen die schweren Verletzungen und Zurufe, derentwegen sie zu den Verhaftungen schritten. Die Verhaftungen seien völlig gerechtfertigt gewesen. Die Inzidenz des Bandurenkesslers sind meist ganz junge Burken. Der 18jährige Zeuge Habermann will den Grund seiner Verhaftung nicht wissen. — Offiziere und Musketiere befanden dagegen, daß er zu denjenigen gehörte, die gerufen und gepöbelt haben. — Anderen Soldaten gegenüber haben sich die Verhafteten Tätlichkeiten zuschreiben kommen lassen. — Der 18jährige Ehrenhändler Aron betreibt jede Verleumdung der Soldaten. Er set auf dem Wege zur Apotheke gewesen, als er ohne Grund verhaftet wurde. — Mitunter ereignen sich komische Szenen, wenn bei der Gegenüberstellung von Verhafteten und Soldaten ein Wiedererkennen stattfindet.

Hauptmann Brunswig erzählt ein Erlebnis im „Karpfen“. Als er sich dort aufhielt, kamen sieben Arbeiter herein, die sich in auffälliger Weise benahmten. Sie hätten sich verabredet, abends in den „Karpfen“ zu kommen.

Die Gasleitung abzureißen und die Offiziere anzugehen

Dann würden die draußen den Lärm hören und es würde losgehen. Es sei ein planvoller Krawall beabsichtigt gewesen und die Maßnahmen des Obersten hätten gemessenmaßen ein Ventil angedreht einer Explosionsgefahr gebildet. Als er sich im oberen Saale des „Karpfen“ befand, sei ein Herr auf ihn zugezogen, der sich als Reaktor der „Straßburger Neuen Zeitung“ vorstellte. Der Herr meinte, die Tumulte auf der Straße gingen mit der angeblichen Verleumdung der Zauberner gar nicht zusammen. Das seien alles Redaktionen, gegen welche der Kreisdirektor und der Bürgermeister polizeilich einschreiten sollten. Vor allem sollten die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder zu Hause zu lassen, damit die Verleumdungen der Offiziere aufhörten. (Bewegung.) — Die Erzählungen von Zivilzeugen über ihre ganz unberechtigterweise erfolgte Verhaftung führten zu erregten Meinungen über die Wildheit des Vorgehens des Militärs. Man habe einen Begriff bekommen

wie es im Kriege zugehen müsse.

Einige Zeugen erklären, daß sie sich im Bandurenkessler Krawallen, wie Rheumatismus, zugezogen hätten und denken an, daß sie den Oberst von Reuter auf Schadensersatz verklagen werden, zumal ihrer Verhaftung keine Einforderung vorangegangen sei, den Platz zu räumen. — Einige andere Zeugen, kleine Fortbildungsschüler, erregen Heiterkeit im Zuhörerraum bei ihren Befindungen, daß ihre Verhaftung durch einen Offizier erfolgt sei. — Der betreffende Offizier erklärt als Zeuge, daß er von den Jungen ausgelacht worden sei. — Bewegung rief die Aussage hervor, daß die Eingesperrten im Keller ihre Notdurft verrichten mußten, so daß der Keller mit Kot verunreinigt war. — Uebereinstimmend erklären die hier in Betracht kommenden Zeugen, daß nicht der geringste Lärm auf der Straße herrschte. — Der rechte Flügelunteroffizier schätzt die Zahl der auf der Straße sichtbaren Personen auf ca. 100. — Zeugin Frau Beil wird über den Hausfriedensbruch gegen den Schreiner Leun vernommen, der bei ihr wohnte. Leun sei gerade aus dem Hause getreten und befand sich auf der Mitte der zehn treueren Stufen, als er ergriffen werden sollte. Schreien und Lachen habe man nicht gehört. — Der Schreiner Leun, 43 Jahre alt, befand, daß er beim Abendessen dem Krawall hörte. Er eilte die Treppe hinunter und sah, wie eine Verhaftung vorgenommen wurde. Frau Beil rief ihm zu: Gehen Sie zurück, sonst fah man Sie auf; noch! Man hatte gerade noch Zeit, die Hausstür zu zuschlagen, als die Soldaten auch schon eindringen. Er kletterte zwei Treppen hinauf in das Zimmer seiner Mutter, die auf demselben Hof wohnte. Als er seinen Namen rufen hörte, ging er aus dem Zimmer. Da wurde er schon gepöbelt, die Treppe



hinuntergeliefert und in den Konduktoren gebracht, wo es kalt und dunkel war. Eine Sitzgelegenheit war nicht vorhanden. — Die in Frage kommenden Soldaten erklärten mit Bestimmtheit, daß kein Mann der Straße gerufen habe. — Einige Redaktionen haben auf der Straße patrouilliert, in Fabriken und dicht hinter das Gitter vor. Er hat während seines Aufenthaltes keine Äußerung in der Bevölkerung wahrgenommen. Nach seiner Meinung lag eine Veranlassung zum Einmarsch der Militärs nicht vor.

Die weitere Zugenvernehmung in der Vormittags-Sitzung bringt keine neuen Momente.

## Kriegsminister Enver für den Frieden.

Enver Pascha erklärte: Der einzige Beweggrund, den ich hatte, um den schwächeren Völkern anzunehmen, ist der, daß ich an der schwierigen Aufgabe der militärischen Reorganisation mitarbeiten will. Ich trat in das Kabinett ein, um Reorganisation und Reformen zu fördern und bin weit davon entfernt, kriegerische Absichten zu haben, da Militärreform und kriegerische Absichten sich widersprechen. Wenn wir so lebhaft eine organisierte Armee wünschen, so geschieht es nicht, weil wir anderen den Krieg erklären wollen, sondern um sie zu zwingen, uns in Frieden zu lassen.

Mit diesen Gedanken hat Enver wohl die Wahrheit gesprochen; denn daß es ihm vorerst um eine gründliche Reform zu tun ist, beweist ein Telegramm aus Konstantinopel:

Konstantinopel, 6. Jan. Der neue türkische Kriegsminister Enver Pascha hat General Liman von Sanders einen neuen, vollkommen ausgearbeiteten Reorganisationsplan für die türkische Armee überreicht.

Frankreich und England geraten trotzdem mit dem Griechen und Russen in immer größere Rüt gegen Enver Pascha. Vorzüglich in der Pariser Presse wird allgemein voll Ueberzeugung darauf hingewiesen, daß Enver Pascha derselbe Politiker der Türkei ist, der am meisten zu Deutschland neigt. Seine Förderung wird unter den augenblicklichen Umständen als eine erneute Niederlage zu Buche landen ausgelegt. Es wird weiter erklärt, daß durch diesen Schritt die Abhängigkeit General Liman von Sanders vom türkischen Kriegsministerium vollkommen illusorisch wird, da Enver Pascha als persönlicher Freund des Generals und einer Anzahl Offiziere der deutschen Mission ihrer Tätigkeit niemals irgendwelche Hindernisse in den Weg legen wird. Auch in Konstantinopel sind die an Zahl nicht geringen Gegner des neuen Kriegsministers eifrig an der Arbeit, ihn als einen Kriegerheer und patriotischen Revolutionsführer hinzustellen. Willst du beruhigt es sei aber doch ein wenig, daß Enver Pascha auch dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Temps“ wiederholt versichert, er habe beschlossen, bei dem gegenwärtigen Vorbereitungen befindlichen Kriegszug Eriparationen von mindestens 60 Millionen vorzunehmen. Die Umgestaltung der Armee müsse unter Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse des Landes durchgeführt werden. Man könne durch vernünftige Verwendung der verfügbaren Kredite sehr viel für die Verbesserung der Armee tun, gemäß dem auch häufig im Ausland ausgerufenen Grundsatz: Um den Frieden zu sichern, muß man die Verteidigung des nationalen Bodens sichern! Diesen Boden, so schloß Enver Pascha, wollen wir erhalten! Man schreibe mir deutschfreundliche Tendenzen zu; die Jungtürken sind weder Deutsch noch etwas anderes, sie sind einfach Türken.

## Deutsches Reich.

### 50jähriges Jubiläum der schwäbischen Volkspartei.

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs, der gestern in Stuttgart von 2000 Personen besucht ist, hielt im Zeichen des 50jährigen Jubiläums der Organisation der schwäbischen Volkspartei, die im Jahre 1864 gegründet wurde. Abgeordneter Herr von Saugmann eroberte dieses Jubiläum in einer begeisterten Ansprache, worin er hervorhob, daß die alten schwäbischen Demokraten Führer den Freigleis von 1848 in unser modernes nationales Leben zu verpflanzen bestrebt waren. Die Rede Saugmanns wurde fürnehmlich beifällig. Landtagsabgeordneter Hartenstein sprach über die Landespolitik und Reichstagsabgeordneter Bayer über die Reichspolitik.

**Militär und Zivil am preussischen Hofe.** Die amtliche Bekanntgabe der großen Hoffestlichkeiten am Berliner Hofe für die beginnende Saison ist schon erfolgt. Dabei wird bekannt, daß in diesem Jahre am 20. Januar eine „große Tour für das diplomatische Korps und für die Damen und Herren vom Militär“ und am 22. Januar eine „Tour für die Herren vom Militär und deren Damen“ stattfinden werden. Die Worte „und deren Damen“ bei der Militär-Tour bedeuten eine einschneidende Neuerung. Sie wird wie folgt begründet: „Die neue Disposition, daß die Damen der Herren vom Militär nicht wie früher bei der großen Zivil-Tour verbleiben, sondern nunmehr bei der Militär-Tour, ist notwendig geworden, weil infolge der immer wachsenden Zahl der Teilnehmenden Raum und Zeit bei der großen Tour nicht genügt hätten.“

**Der bayerische Redensarten.** Unter den vom König Ludwig Deputierten befindet sich auch Herr von Ortner als einziger Parlamentarier. Freiherr v. Pechmann, der Vorsitzende der neu gegründeten bayerischen Reichspartei, hat den Titel und Rang eines Geheimen Hofrats erhalten, der Herausgeber der „Süddeutschen Monatsblätter“ Gschmanner, und der Herausgeber des katholischen „Bayerischen Wirts“, sind zu Professoren ernannt worden; der Bezirger der München-Augsburger Abendzeitung Brudmann, erhielt das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. — Wie das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums meldet, wurde dem Generaladjutanten Reichher v. Waldersleben der Verdienstorden vom St. Michael erster Klasse verliehen. Der General der Artillerie Freiherr v. Horn, kommandierender General des dritten Armeekorps, wurde a. l. v. des I. Feldartillerieregiments gestellt. Dem Generalmajor Freiherr v. Reichenstein, Vorstand der Remontierungskommission, wurde der Stern zum Militärverdienstorden zweiter Klasse verliehen.

**Unter Spionageverdacht verhaftet.** Wie aus Königsberg gemeldet wird, wurde dort im Laufe der letzten beiden

Wochen eine Anzahl von Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Es handelt sich hauptsächlich um Militärbeamte und Personen, die mit Militärämtern im Zusammenhang stehen. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren betriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten von Russland aus ihre Anweisung und lieferten dort ihre Berichte. Als einer der ersten ist ein Angestellter der Landesversicherungsanstalt in Haft genommen worden.

Die Spionageangelegenheiten, deren Einzelheiten von amtlicher Stelle streng geheimgehalten werden, erregt in Königsberg lebhaftes Aufsehen. Es verlautet, daß außer dem bei der Landesversicherungsanstalt beschäftigten Schreiber auch noch ein bei der Kavalleriebrigade angestellter Schreiber nebst seiner Frau in Königsberg in Haft genommen worden ist. Es soll sich bei dem Verhafteten um den Plan der Ausführung der Kavallerie-Expeditionen an der russischen Grenze handeln. Die Entdeckung der Angelegenheit soll durch den deutschen Militärattaché in Petersburg erfolgt sein; auf dessen Mitteilungen wurden zwei Beamte der Berliner politischen Polizei zur Untersuchung nach Königsberg entsandt, denen die Ermittlung der verdächtigen Personen gelang. Bei dem verhafteten Ehepaare soll sich eine große Summe russischer Geldes vorgefunden haben.

**Ein Hirtenbrief deutscher Bischöfe.** Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen. An erster Stelle wendet sich der Hirtenbrief gegen den Geburtstagsgang im Reiche, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen ist, wenn auch das Wohlstand und soziale Missethate das Uebel gesteigert hätten. Die Bischöfe fündigen an, daß diejenigen Eheleute, die Maßnahmen gegen Kinderlegen trafen, von der Aussprechung ihrer Sünden und vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen sein sollen. In der Frage der sexuellen Aufklärung der Kinder empfiehlt der Hirtenbrief, diese nicht in der Schule oder öffentlichen, sondern unter vier Augen durch Eltern oder Erzieher vorzunehmen. Vor dem Besuch der Kinematographentheater durch die Jugend warnt der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schulerklärungen zum Zwecke ersterer Belehrung sollen nur mit Einschränkung und nach gemeinsamer Beratung zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neue Kleidermode der Frauen, deren Hauptzweck abschneidend der sei, den Körper unbefleckt erscheinen zu lassen, die Unanständigkeit in argersirregender Weise zu zeigen, die Gesundheit zu schädigen und jedem Schönheitsgefühl Hohn zu sprechen.

**Die Landtagsöffnung im Reichsland.** Die feierliche Eröffnung der zweiten Tagung des eschloßringischen Landtages fand Dienstag Morgen 11 Uhr im Kaiserpalast zu Straßburg statt, nachdem zuvor für die katholischen und protestantischen Mitglieder der beiden Kammern Gottesdienste abgehalten worden waren, denen auch die Spitzen der Regierung beiwohnten. Der Kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel, umgeben von den Mitgliedern des eschloßringischen Ministeriums, eröffnete sodann nach Verlesung der Thronrede die Tagung und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

In der Novelle zur Verordnungsordnung, die dem Landtag bald nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll, werden alle Ministerien in ihren Bezügen vom 1. April d. J. ab aufgehoben, werden, daß sie den Ministern des Reiches, die bereits vom 1. Oktober ab der Gehaltsverhöhung teilhaftig wurden, gleichgestellt werden.

**Wie bekämpft man den Kirchenaustritt?** Diese wichtige Frage ist das Berliner Kirchenregiment auf eine etwas eigenartige Weise: Es läßt neue Kirchen bauen. Wie die „Baumwelt“ mitteilt, sind nicht weniger als 35 neue Kirchen in Groß-Berlin im Bau projektiert. Bedenkt man, daß schon die alten Kirchen leer standen, dann muß man sich über diese Art, das wankende Gebäude zu stützen, sehr wundern. Die Folge kann doch nur die sein, daß die Steuern erhöht werden müssen und die Zahl der Kirchenaustritte noch mehr anschwellen wird.

**In den Prozessen für Gezeihen v. Ritter wird hervorgehoben,** daß ihm vornehmlich die Vorschläge zur Vereinfachung des Rechtsmittels und Inanspruchnahme zu verdanken sind, der in der Novelle zu dem Landesverwaltungsgegesetz jetzt zur parlamentarischen Verhandlung gestellt werden soll.

Gegen die Befestigung der Zinnschmelzmittel. Der Gesamtanbau der Handelskammer zu Kassel lebte eine Fiktionserklärung zufolge mit großer Mehrheit ab, die Festsetzung der Zinnschmelzmittel beim Anbau zu befürworten, da von einer damit verbundenen Notlage der Zinnschmelzindustrie nicht gesprochen werden könne, um andere Industriezweige durch neue Steuern zu unterbinden. Außerdem könne sich die Handelskammer durch steuerliche Maßnahmen und dadurch bedingte Zurückdrängung anderer Industrien eine Entwicklung der Zinnschmelzindustrie nicht vorstellen.

## Hof- und Personalmnachrichten.

**Das Befinden des Obersten von Winterfeldt.** Ein Mitarbeiter des „Vettis Pariser“ verfuhrte, Sonntag dem in Grisolles krank darniederliegenden Obersten von Winterfeldt, der bekanntlich bei einem Automobilschicksal schwere Verletzungen davongetragen hatte, einen Besuch abzulassen, konnte jedoch nicht vorgehen werden. Frau von Winterfeldt erklärte dem Journalisten, daß die Gesundheit ihres Mannes immer noch nicht hinreichend gefestigt ist, daß er Besuche empfangen könne. Auch seine beiden Söhne, die zu Weihnachten aus Deutschland zu Besuch gekommen seien, hätten nur kurze Zeit bei ihrem Vater verbleiben dürfen. Die in Grisolles herrschende starke Kälte verbinde vorläufig auch eine schnellere Erholung, habe vielmehr auch eine gewisse Verschlechterung im Gesundheitszustand des Kranken herbeigeführt.

**Die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen** traten am Dienstag in Berlin im Ministerium des Innern zu einer Sitzung zusammen.

## Ausland.

### Das neue bulgarische Kabinett Radolawow.

Radolawow wurde mit der Kabinettsbildung betraut und trat mit allen parlamentarischen Gruppen, ausgenommen die Parteien Gschow und Danew, gegen die alle anderen Parteien die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung verlangen, in Sitzung. Die zu Rate gezogenen parlamentarischen Gruppen lehnten den Vorschlag, in das Kabinett einzutreten, ab. Die agrarischen und sozialdemokratischen Abgeordneten erklärten, daß sie es ablehnen, an

jedweder Kabinettsbildung teilzunehmen. In einer Audienz, die eine Stunde währte, nahm der König die Ratcliffe des Obmanns der stärksten parlamentarischen Gruppe entgegen und unterzeichnete hierauf Urk, worin sämtliche Mitglieder des Kabinetts Radolawow wieder zu Ministern ernannt werden und ihre Portefeuille behalten. Das Ministerium des Innern wird auch weiterhin von Radolawow geleitet werden, der mit der gegenwärtigen Sobranje arbeiten zu können hofft, vorausgesetzt, daß die verschiedenen Parteien in patriotischer Weise hierzu geneigt sind.

**Der längst angefündigte Wechsel auf der Österreichisch-ungarischen Botschaft in Petersburg** ist nunmehr vollzogen. Wie aus Jaroslavl gemeldet wird, hat der Botschafter Graf von Thurn-Balassina dem Jaren sein Überlassungsschreiben überreicht. Die Antrittsaudienz seines Nachfolgers, des bisherigen Sektionschefs Grafen Saporin, dürfte unmittelbar folgen.

**Das griechische Königspar** auf dem Kreuzer „Goeben“. Montag mittag fanden sich König Konstantin, Königin Sophie, Kronprinz Georg, Prinz Alexander und Prinzessin Helena als Gäste auf dem deutschen Kreuzer „Goeben“ ein, der zurzeit im Häfen von Athen liegt. Der König trug seine deutsche Generalfeldmarschallin. Der Marineminister Demergis beehrte die deutsche Gesandtschaft, wo er eine wolle Stunde mit dem Gefandten Grafen Quadi konfertierte. — Werden das die Franzosen auch wieder ablehnen?

**Der Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen** Marquis di San Giuliano bei dem Grafen Berchtold wird frühestens im März dieses Jahres stattfinden. Als Ort der Begegnung ist auch dieses Mal die Wohnung des Grafen Berchtold, Schloß Buchlau, ausersehen worden.

## J. R. B.

Die Internationale Kriminalistische Vereinigung (J. R. B.) beging Sonntag die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Nicht nur die wissenschaftliche Welt gebührt bei diesem Anlaß anerkennend die Tätigkeit, die diese neue Strafrechtsschule und ihre führenden Mitglieder seit einem Vierteljahrhundert in Deutschland wie in vielen Kulturstaaten entfaltet haben; die weitesten Kreise des Volkes sollen ihnen völlig Dank für die unermüdete Betretung zeitgemäßer Gedanken und die Sachlichkeit, womit sie allen Widerständen zum Trotz sich Einfluss auf die Gesetzgebung errungen haben. Wie groß dieser Erfolg ist, bezeugt Professor v. Liszt, der gefeierte Vater der J. R. B., in dem folgenden erschienenen Festband ihrer Mitteilungen:

Als im Oktober 1899 der Inhalt des Boretwurms zu einem deutschen Strafrechtbuch bekannt wurde, da war die große Schicht geschlagen. Die moderne Strafrechtsschule, an ihrer Spitze die J. R. B., hatte den Sieg davongetragen. Und wenn demnach der Entwurf der amtlichen Strafrechtswissenschaft erschienen sein wird, so wird man nicht mehr von einem Streit der Schulen, sondern nur von einer geltenden und von einer früheren Lehre vom Strafrecht sprechen dürfen.

Welche Bedeutung ein gesundes Strafrecht, materielles wie formelles, für das Volk und seine Entwicklung hat, lehrt der Augenblick bei jedem Prozeß, dessen Verlauf dem natürlichen Rechtsgefühl widerspricht, lehrt die sozialen Missethate, die vielfach zu Verletzungen der Rechtsordnung führen, ohne daß die Strafe dem Uebel beizukommen vermag. Den Zusammenhang der Strafrechtspflege mit den sozialen Verhältnissen in das rechte Licht gerückt, die Ergänzung oder Berührung der Strafe durch Einrichtungen der Fürsorge bemerkt, der einheitlichen Vergeltung an dem Verbrecher den notwendigen Schutz der Gesellschaft durch vorbeugende oder sichernde Maßregeln in den Vordergrund gerückt zu haben, das ist nicht das einzige, aber das wesentlichste Verdienst der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung.

Wie doch zusammen hatte v. Liszt die Feitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft gegründet. Wenige Jahre später, am 17. September 1888, entwarf er in Gemeinschaft mit dem Belgier Peun und dem Holländer van Horn die Statuten für eine Internationale Kriminalistische Vereinigung, die Anfangs 1889 zum erstenmal in die Weltöffentlichkeit trat. Sie hatte zielbewußt ein klares Programm aufgestellt. Voran stand der Grundgedanke, daß Verbrechen und Strafe ebensofort vom soziologischen wie vom juristischen Standpunkt aus ins Auge gefaßt werden müssen. Und die Aufgabe war, diese Ansicht und die sich aus ihr ergebenden Folgerungen in Wissenschaft und Gesetzgebung zur Anerkennung zu bringen. Am einzelnen stellte das Programm den lapidaren, in der Folgezeit viel umfrittenen Satz auf:

„Aufgabe der Strafe ist die Bekämpfung des Verbrechens als sozialer Erscheinung.“

Dabei seien die Ergebnisse der anthropologischen und soziologischen Forschungen von der Strafrechtswissenschaft wie von der Strafgesetzgebung zu berücksichtigen; die Strafe ist eines der wirksamsten, aber nicht das einzige Mittel zur Bekämpfung des Verbrechens, sie dürfe nicht aus dem Zusammenhang mit den übrigen Mitteln, insbesondere denen zur Berührung des Verbrechens gerissen werden; zwischen Gelegenheitsverbrechern und Gewohnheitsverbrechern sei zu unterscheiden; die Trennung des Strafmaßes von der Strafrechtspflege sei unrichtig und zweckwidrig; die Gefängnisse und ähnlichen Anstalten seien zu verbessern; die kurzfristige Freiheitsstrafe sei durch andere Strafmittel von gleicher Wirksamkeit zu ersetzen; bei langjährigen Freiheitsstrafen sei die Strafbauer nicht nur von den Ergebnissen des Strafverfahrens, sondern auch von denen des Strafmaßes abhängig zu machen; unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher habe die Gesetzgebung für eine möglichst lange Zeitdauer unerschütterlich zu machen. Jeder dieser Sätze hat zu schweren Kämpfen zwischen der alten, der klassischen, und der neuen, der soziologischen Schule geführt; auf beiden Seiten wurde nicht selten über das Ziel hinausgeschossen. Oft genug schien es, als sei ein Ausgleich unmöglich. Und doch haben sich die Gegenläufer so weit ausgeglichen, daß die Vertreter beider Richtungen friedlich zusammenarbeiten, wie insbesondere schon bei dem Gegenwärtigen vom Boretwurms des Strafgesetzbuchs, so bei der Strafrechtsgesetzgebung, die eben jetzt ins Leben tritt.

Wenn man heute in vielen Ländern die bedingte Verurteilung oder Bewährung, wie im Deutschen Reich, die bedingte Verurteilung und Strafverurteilung hat, wenn insbesondere Verurteilungen für Jugendliche eingeführt ist, wenn Fürsorgegesetze geschaffen, verständlich die Folgezeit durch die Strafbauweise, die die Rehabilitation gegenüber dem Strafverfahren und dem kriminellen Charakter und manche andere heilsame Reformen durchgeführt oder in Entwurfen der Regierungen angekündigt sind, so gebührt der Dank für diese Erfolge der J. R. B. Sie hat überall die Sonde der Kritik angelegt, aber überall zugleich positive Vorschläge für die Besserung gemacht. Auf den mannigfaltigen Gebieten, bei der Abgrenzung der Verbrechen, bei der verminderten Zurechnungsfähigkeit, bei der Wahr-



schaffen gewußt hätte. Da folgte ein Drohkentüchler Verdict, als er bemerkte, daß die Gerovet sich oft Raubblut vom Viehstohf kommen ließe. Ein Geistlicher unternahm es dann, die Schwinderin zu entlarven und riß ihr die Bettdecke weg, als sie ihre nächste Seance gab. Dabei fand man zwischen ihren Füßen eine Flasche mit Raubblut, eine Schere und eine eiserne Kette, mit der sie sich die Male beugungsriemen wusch. Die Anklage bezeugte ihre Unschuld. Das Gericht glaubte ihr aber nicht, sondern verurteilte sie zu 10 Monaten schweren Kerker.

Leipzig, den 5. Januar.

Wegen schwerer Urkundenfälschung hat das Landgericht 5 a b e r h a d t am 26. Juli u. A. den Müller Heinrich Scholz aus Quebnitz a. S. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er u. a. ausführt, es sei nicht erwiesen, daß er von der gefälschten Urkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht hat. Das Reichsgericht wies auf indessen heute die Revision als unbegründet.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hochschulnachrichten.

In Breslau ist der ordentliche Honorarprofessor für evangelische Theologie in der dortigen evangelisch-theologischen Fakultät, Oberkonsistorialrat Dr. theol. et phil. Karl v. Sale, im 71. Lebensjahre gestorben. Der Geheim Oberregierungsrat und vortragende Rat im Reichskonsistorium v. D a b e r ist wegen einer längeren Dienstfreie in die deutsche Seelde von dem Nebenamt eines Dozenten für koloniale Bergbau an der Berliner Bergakademie entbunden worden. — Der außerordentliche a. o. Professor und erste Assistent am chemisch-technischen und elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule zu Dresden ist Dr. Bernhard Reumann, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der anorganisch-chemischen Technologie an die Technische Hochschule zu Breslau zum 1. April 1914 erhalten und angenommen. — Der Privatdozent Fritz Sedewitz ist zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule zu Dresden mit dem Lehrauftrag für Architektur und Bauwerkmalerei ernannt worden. — Professor v. Redn von der Akademie Wien ist als Nachfolger Wittors an die Wiener Universität für deutsche Literatur berufen worden.

Eine schwedische Expedition nach Südamerika wird auf die Initiative des bekannten Forschers Freiherrn Nordenskiöld von dem Göteborger Museum ausgerüstet. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich die Erforschung der bisher noch unbekanntesten Südamerikanischen Andenländer, insbesondere der Urhuacner und der in den Gebirgen auf der Halbinsel Guajiro lebenden Guajicner. Mit der Leitung der Expedition ist der junge schwedische Gelehrte Gustaf Bolinder betraut worden, den seine Gattin begleitet wird.

Der Ernst Sadel-Schuh. Die Stiftung, die Ernst Sadel zu seinem 80. Geburtstag am 16. Februar als „Ernst Sadel-Schuh für Monismus“ übergeben werden soll, hat bereits die Höhe von 32 000 M. erreicht.

Eine Biographie Steinbochers bereitet der Bekannte Verfasser in München vor. Der Verfasser des Wertes ist der bekannte Berliner Kritiker Karl Eisele, und die Biographie wird von dem sympathischen und am größten Teil noch unbekanntem Biographen Steinbochers zur Verfügung steht.

## Theater und Musik.

### Bühnenchronik.

Im Münchner Residenztheater findet die Aufführung von Gulstam Weirings und Roda Rodas gemeinschaftlicher dramatischer Komödie „Die Hölle“ am 10. Januar statt. Das Drama spielt auf der obersten Plattform des Sant Vets-Doms zu Brau. Die Hauptrollen werden von Helene Rißler, Gulstam Weirings und Albert Steinrück dargestellt. In Gerhart Hauptmanns neuer Dichtung „Der Hagen des Dnjewski“, die im Deutschen Theater (Schaubühne) zu Berlin am 17. Januar zum erstenmal in Szene geht, wird auf Wunsch des Dichters die Rolle der Leonore von Fritz Sedewitz dargestellt werden.

Ein Publikum von sechzehn Personen, unter dem noch dazu sechs Referenten waren, fand sich am Freitag der vergangenen Woche in einem der besten Lokale des Münchner Theaters Kaffeehaus zusammen. Das geringe Interesse ist um so merkwürdiger, als es sich um eine Eröffnungsfeier und zwar um die Eröffnung einer neuen Sesselschule handelte: des Schauspielers „Harrer Hellmann“, das, wie man weiß, den Fall Satho behandelt. Es hieß der Theaterleiter nichts anderes übrig, als den erschienenen Personen das Eintrittsgeld zurückzugeben.

### Tragisches Schicksal Ludwig Rehjäusers.

Nach einem Selbstmordversuch mit der Geliebten in erfrorenen Zustände aufgefunden.

Der bekannte frühere Redakteur des „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker“ und fortschrittliche Gewerkschaftsführer Ludwig Rehhäuser, der seinerzeit durch seine leidenschaftliche Bekämpfung der Sozialdemokratie viel von sich reden machte, ist von einem tragischen Schicksal ereilt worden.

Munich, 6. Januar.

Der aus der Gewerkschaftsbewegung bekannte Ludwig Rehhäuser aus Radolfzell am Bodensee wollte seit einigen Tagen mit seiner Geliebten, der Gattin seines Chefs, in Fronten. Auf einem Ausfluge saßen sie den Beschluß, sich im Walde mit Opium zu töten. Nach vielen Stunden erwachte Rehhäuser wieder und versuchte nun, sich mit seinen vollständig erfrorenen Händen die Pilsbeeren zu öffnen, was ihm aber nicht gelang. Mittlerweile gelangte auch die Frau wieder zum Bewußtsein. Die beiden traten nun lange Zeit im Walde umher und traten schließlich unter unfähigen Schmerzen mit vollständig erfrorenen Füßen den Rückweg nach Fronten an. Hier wurden sie in das Krankenhaus gebracht, wo ihnen die Füße werden abgenommen werden müssen.

Ludwig Rehhäuser arbeitete, nachdem er seine Mutter im Buchdruckerverband niedergelassen hatte, als Schriftsetzer in der Buchdruckerei seines Freundes Karl Grütz in Radolfzell. Von dort ist er vor fünf Wochen mit der Frau seines Chefs verschwunden. In hinterlassenen Briefen teilte er mit, daß er Selbstmord begehen

würde, weil ihm alle Mittel zum Leben erschöpft seien. Man konnte eine Zeitlang die Spuren der Liebenden verfolgen, dann verloren sich diese bis vor einer Woche, als Frau Grütz ihrem verlassenen Mann einen Abschiedsbrief nach Radolfzell sandte, in dem sie mitteilte, daß sie sterben werde. Dieser Brief kam aus dem bayerischen Wald. Sofort wurde sie dort behördlich gesucht, aber erfolglos. Seither hat man nichts mehr von dem Paar gehört. Man nimmt an, daß irgendwo im bayerischen Wald der Mord und Selbstmord erfolgte.

Das Drama hat sich zwei Tage vor Rehjäusers 51. Geburtstag — er war am 7. Januar 1863 geboren — abgespielt. Damit hat die viertägige Untersuchung ungewöhnlich beglückten Mannes einen traurigen Abschluß gefunden. Allerdings war es schon lang, mit ihm herab gegangen. Nach seinem Austritt aus dem Gewerkschaftsbereich ging er als freier Journalist nach St. Gallen. Dann kam er als Redakteur der fortschrittlichen „Neuen Konstanzer Abendzeitung“ nach Konstanz. Hier hielt er es nur ein Jahr aus, dann gründete er in Breslau eine sozialistisch-gewerkschaftliche Monatschrift, die er aber in der Hauptsache dazu benutzte, seine vermeintlichen Gegner zu bekämpfen. Auch dies Unternehmen gab er bald auf und ging dann als Schriftsetzer nach Radolfzell, weil er eine andere Stellung nicht fand.

Ludwig Rehhäuser hat sich um die fortschrittliche Gewerkschaftsbewegung ungewöhnlich große Verdienste erworben. Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist zum Teil sein Werk. Als Vorkämpfer für die politische Autonomie der Gewerkschaften geriet er in eine überaus heftige Polemik mit der Sozialdemokratie. Daß diese schließlich gewisse Formen annahm, wurde zum Teil durch die sozialdemokratische Presse verursacht, die ihm häufig mit einer alles Maß übersteigenden, persönlich tränkenden Leidenschaftlichkeit antwortete. Hierfür ist u. a. die Forderung, die Rehhäuser mit der „Leipziger Volkszeitung“ ausfocht, bezeichnend gewesen. Rehhäuser war eine ausgeproben Kampfnatur, dabei stets ein wenig Sonderling. Bis zuletzt war er der alte Kämpfer „Rex“, wie er in seinen Kreisen genannt wurde.

## Vermischtes.

Die Milliardäre gegen den Tango. Das Beispiel der europäischen Höfe, die den Tango von der Seite der zulässigen Gesellschaften verbannten, hat in den Kreisen der oberen vierhundert Kew York's Nachahmung gefunden. Infolge der lebhaften Kampagne des Kardinals Farley, des Erzbischofs von New York, der in der St. Patricks Kathedrale von der Kanzel herab gegen diesen „unmoralischen“ Tanz predigte, hat die Gesellschaft New Yorks den argentinischen Tanz in ihrer Liste und kann erklärt. Die große amerikanische Wohltätigkeitsgesellschaft zur gegenwärtigen Hilfe, die bei Diomontio ihren Jahresball abhielt, mußte in letzter Stunde den Tango von ihrem Programm absetzen und infolgedessen Einladungen an 600 Langostänger in letzter Stunde rückgängig machen.

Der Roman einer Verkäuferin, die Millionärin wurde. Aus London wird berichtet: Lady Julia Upwood ist am 1. Januar in das Kloster der armen Klarißinen zu Edinburgh eingetreten. Diese kurze Nachricht ruft einen merkwürdigen Roman, dessen Heldin Lady Upwood war, ins Gedächtnis zurück. Die Lady ist auch noch heute, wo sie 35 Jahre alt ist, eine sehr hübsche Frau. Vor 17 Jahren hieß sie einfach Miss Julia Emory und war Verkäuferin in einem Puppelgeschäft, das sich in einer an der Südseite Englands gelegenen Stadt befand. Eines Tages kam in diese Stadt der alte Lord Upwood, der damals 72 Jahre zählte; er war kinderlos Wittwer und vollständig gelähmt, so daß er ständig im Rollstuhl sitzen und auf der Straße in einer Sänfte getragen werden mußte. Er hatte Gelegenheit, die junge Miss Julia Emory zu sehen und verheiratete sich sterblich in sie. Von diesem Tage an ließ er sich jeden Morgen in seiner Sänfte vor das Puppelgeschäft tragen; in einem Kommando zu längeren Klarißinen mit der schönen Verkäuferin zu haben, kaufte er ganze Dutzende von Damenhüten, die er dann an die armen Mädchen der Stadt vertheilte. Das Wohl endete mit einer Feiertag, und Miss Julia Emory wurde im Jahre 1896 Julia Upwood. Die Ehe war sehr glücklich. Im Jahre 1900 besetzte Lord Upwood das Zeitalter. Er hinterließ seiner Frau sein ganzes Vermögen, das auf mehr als 40 Millionen Mark geschätzt wurde. Die Witwe zog sich von der Welt zurück und lebte in einem Schloß, das sie von ihrem Gatten geerbt hatte, bis im Jahre 1908 gemeldet wurde, daß sie sich mit einem sehr reichen idiosyncratischen verlobt habe. Zu einer zweiten Eheführung kam es jedoch nicht; die Verlobung wurde aus unbekannt geliebten Gründen aufgeschoben. Für Lady Upwood war das ein großer Schmerz. Monatelang fürstete ihre Freunde, daß die Enttäuschung, die sie erlitten hatte, sie wahnsinnig machen würde. Nach langer schwerer Krankheit wurde sie wieder hergestellt; sie führte aber kein bieder Leben, es noch einjameres Leben als früher und entschloß sich schließlich, in ein Kloster zu gehen.

## Wetter- u. Sportberichte.

### Sportbericht aus dem Broden.

Vom Broden, 5. Januar. (Originalbericht. — Nachdr. verb.) Seit dem 2. d. Mts. hüllt fortgesetzt dichter Nebel den Broden ein, dabei batten wir am Sonnabend und Sonntag mäßige Schneefälle, aber andauernd schwere Nordwest- und Westwinde. Der gestrige Sonntag fand wieder einmal ein Zeichen der Besserung. Wenigstens die Schneefälle für St. und Radolf erst auf den Höhen von 700 Meter aufwärts anfing, was so war der Betrieb im Brodengebiet doch ziemlich lebhaft. Das Wetter war teilweise neblig. Die Schneefälle war auf den Brodenwegen ca. 60, 70 bis 80 Zentimeter hoch. Die zahlreichen Touristen kamen ebenfalls auf ihre Kosten. Mit Beginn der Besserung hob sich lange Reihen den Spuren nach Torfaus-Altenau, Scharfenstein und zum Eder- und Schneefeld folgen.

Im allgemeinen freudlich jeder Sterblichkeit, wenn Frostwetter und Schneefall im Brodengebiet ist; die Hauptlache war, der alte Wettergott hat uns diesmal zu Anfang Januar einen echten Winter verschickt. In ihn ist der Winter im Gebirge, und wer es auch nur ein einziges Mal am eigenen Leibe erprobt hat, wie auch nur ein einziger Tag zwischen den tief verschneiten Bergen tun, wie die reine Schneelust Gelundheit auf lahle Wägen saubert, der wird zum begeisterten Anhänger der neuen Weltreise und täuscht mit Vergnügen die Sommerliche gegen eine weiße Woche im winterlichen Oberharz ein. Heute letzte Nebel, 2 Grad Kälte und zwischen geringer Schneefall, dabei Westwind, Windstärke 7.

Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, haben wir im Brodengebiet mäßiges Frostwetter und geringe Schneefälle zu erwarten. Der Monat Dezember war auf dem Broden veränderlich, teilweise neblig, am 3. November und in der zweiten Hälfte reich an Schneefällen. Die höchste Temperatur betrug am 21. Dezember + 4,4 Grad, dagegen die niedrigste am 31.

— 12,1 Grad C. Eine geringe Bemühung wies nur 2 Tage im Monat auf. An 29 Tagen trat Nebel, an 23 Niederlagslagen in Form von Regen und Schnee auf. Die gesamte Niederlagsmenge betrug im Dezember 266 Millimeter, im Januar 1912 nur 177 Millimeter, im Dezember 1911 nur 144 Millimeter. Die Sonneneinstrahlung im Monat Dezember an 4 Tagen nur 15 Stunden.

# Oberhof i. Thür., 6. Januar. (Privattelegramm.) Schneehöhe: 1,20 Meter. 2 Grad Kälte. Spornverhältnisse: günstig.

Strahlung im Oberharz, 5. Januar. Schneehöhe: 70 Zentimeter. Temperatur: - 0,5 Grad R. Barometer: fällt. Windrichtung: West. Witterungsverhältnisse: gebaut. Fernsicht: beschränkt. Mittelwind: leichter Schneefall. — Besondere Veranstaltungen in nächster Zeit: Am 10., 11. und 12. Januar 1. Winterfest bei Kurverwaltung.

Johannesevangelium, 6. Januar. (Privattelegramm.) Schneehöhe: 1,20 Meter. 2 Grad Kälte. Spornverhältnisse: günstig.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle J i m e n a u, Dienstag, 6. Januar, 8 Uhr morgens.

### Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das nördliche Tief ist unter geringer Verdichtung ostwärts vorwärts gezogen. Wir gelangen nun auf seine Rückseite und haben daher mit nördlichen Winden kälteres Wetter zu erwarten.

### Witterungsaussicht für den 7. Januar.

Wirdiger Wind, wechselnd bewölkt, Schneefall, kälter.

### Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Vorzeichen des Reichs-Wetter-Dienstes, 8. Januar: Wenig verändert, kühl. 9. Januar: Windig, Nebel, teils heftig, teils heiter. 10. Januar: Günstig, Frost, heiter bei Wolkenang.

## Letzte Depeschen.

Rein Telegramm des Kronprinzen an General v. Deimling, Berlin, 6. Januar.

Wie der „Volk-Anzeiger“ vom maßgebender Stelle erfährt, ist ein Telegramm des Kronprinzen an den General v. Deimling folgenden Inhalts: „Immer feste drauf!“ — „Bravo! Wilhelm, Kronprinz“ niemals erfolgt.

### Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

(3. weiter Tag.)

Bei der Vernehmung der Soldaten, die am 8. November an den Vorgängen beteiligt waren, die zur Inhaftierung der Zivilisten im Randenereller führten, wird fortgefahren. Einige Zeugen behaupteten, die Soldaten hätten bei der Verhaftung gerufen: Ich kenne dir das B a j o n e t t i d u r c h d e n L e i b! Das Gericht beschließt, alle Zeugen mit Ausnahme von 5 zu verurteilen. — Um 6 Uhr wird die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

### Julius Freund †.

Parientischen, 6. Januar.

Das Berliner „Metropoltheater“ erleidet einen neuen Verlust: seinem beliebtesten Darsteller Giampietro ist sein Jausendster heute früh hier im Tode nachgefolgt. Julius Freund war der Verfasser aller Revuen und Gelangsspielen, die in den letzten Jahren den Spielplan der Berliner Metropol-Bühne bestrichen.

### Der Untergang der „Oklahoma“.

New York, 6. Januar.

Im hiesigen Hafen trafen heute 5 Vermittle des verunglückten Dampfers „Oklahoma“ ein, die am Sonntag vor dem Dampfer „Gregory“ der Booth-Line in einem Rettungsboot aufgefunden worden waren. Die Geretteten waren 6 Stunden auf dem Meere umhergetrieben. In einem anderen Rettungsboot wurden 3 Mann tot aufgefunden, so daß vor der 38 Mann starken Besatzung bisher nur 16 gerettet wurden.

### Drei Kaiser wirklich abwascher Thronpräsidenten?

Berlin, 6. Januar.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist der bisherige türkische Kriegsminister mit 160 Freiwilligen auf der Fahrt nach Durazzo, um sich dort von den Wlambanern als Fürst von Albanien ausruhen zu lassen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den örtlichen Teil: Frau Prinzessinrademacher. Gedruckt: Eugen Brinkmann; in: Neuland, Vertriebsstelle: Martin Buchtmann; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Waeger; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von H. O. Schödel. Sämtlich in Halle.

### Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft („Alte Berlinische“) Die Summe der zur Prüfung lebenden Anträge belief sich im Jahre 1913 auf 34 400 000 Mark gegen 33 144 000 Mark in 1912, 28 691 000 Mark in 1911, 27 144 000 Mark in 1910 und 24 198 000 Mark in 1909. Das erzielte Alter war rund 1 250 000 Mark. Im Jahre 1913 ist um 10 Prozent mehr, als in der obigen Höhe für 1912 noch eine Antivastimme von ca. 1 250 000 Mark aus Aktien enthalten ist. Bekanntlich betreibt die Gesellschaft das Geschäft in Statten seit dem 1. Januar 1913 nicht mehr. Der Antivastimmungs am 1. Dezember betrug 3 355 450 Mark, das ist ein Viertel Million mehr als in dem bisher härtesten Monat. Die Gesellschaft verteilt seit dem 1. Januar 1914 an ihre nach Dividendenmodus 1 Berichtigten eine Dividende von 38 Proz. der Antivastimmungs (gegen 30 Proz. in 1913 und 28 Proz. in 1912). Die nach Dividendenmodus II mit steigender Dividende abgeklärten Versicherungen erfordern die planmäßige Dividendenleistung unter Zurücklegung der bisherigen Dividenden Einheitsfälle. — Vorliegende Geschäftsergebnisse kennzeichnen das Bestehen der Gegenwartschaft der Gesellschaft über Dividenden der außerordentlich gut funktierten alten Anhalt.



